

Br 5

Ei
(Bf)

1948. 2205



E B E R H A R D H Ö L S C H E R

Der Schrift- und Buchkünstler Emil Rudolf Weiß

Es mag in einem recht sonderbar anmutenden Widerspruch zum Titel und Thema dieses Buches stehen und es wird vielleicht auch den Leser zunächst ein wenig befremden, wenn gleich eingangs in diesem einführenden Berichte festgestellt wird, daß Emil Rudolf Weiß nicht eigentlich ein Schriftspezialist oder Buchkünstler ist. Die in der Folge gezeigten Bilder, die freilich nur eine schmale, wenn auch sehr überlegte Auswahl aus einer heute fast schon unübersehbaren Fülle von Schrift- und buchkünstlerischen Werken vereinigen, scheinen nur allzu deutlich eine derart widerspruchsvolle Behauptung Lügen strafen zu wollen, die aber dennoch ebenso richtig, wie für das Verständnis des Schöpfers dieser Arbeiten überhaupt unbedingt notwendig ist. Denn alles Spezialistentum ist immer nur eine bewußte engere Einstellung auf irgendein bevorzugt gepflegtes Sondergebiet, und gerade dieses typische Merkmal ist einer so univervellen und weitausgreifenden Persönlichkeit wie Emil Rudolf Weiß nicht zu eigen. Sagt er doch selber von sich: „Ich bin zuerst einmal Maler“ und an anderer Stelle noch deutlicher und unverbrämter: „Ich verabscheue die Spezialisten“. Diese Worte kennzeichnen sehr deutlich seinen eigenen Standpunkt wie auch seine besondere Einstellung zu den hier in diesem Buche behandelten Schaffenszweigen, die sich denn auch in der Tat bei ihm nicht als abseitige Sonderbetätigungen, sondern vielmehr auf einer sehr breiten freikünstlerischen Grundlage vollziehen, wodurch schon von vorneherein eine absolute Einheitlichkeit seines Kunstschaffens gewährleistet wird. Es würde ganz überflüssig sein, mit solchem Nachdruck auf diese für Weiß so typische innere Geschlossenheit seines künstlerischen Gesamtwerkes hinzuweisen, wenn hier nicht selbst in den Kreisen ernsthafter Kunstbetrachter immer wieder erhebliche Mißverständnisse auftauchten, und wenn es sich überdies nicht noch um einen heute bereits wieder zu den Ausnahmefällen gehörenden Zustand handelte. So hat in den letzten Jahrzehnten besonders auf den Schaffensgebieten der angewandten Graphik eine deutlich verfolgbare und höchst bedenkliche Tendenz zur Spezialisierung in Einzelfächer an Boden gewonnen, die jeder freikünstlerischen Betätigung beziehungslos, ja nicht selten sogar feindlich, gegenübersteht und die in ihren weiteren Auswirkungen notwendig zu einer inneren Verarmung und Erstarrung führen muß. Diese abseitige Einstellung, die auch keineswegs etwa durch einen zeitgemäß verpflichtenden Zwang zum rationelleren Einsatz der Kräfte gerechtfertigt wird, ist in ihrer ganzen Abwegigkeit leicht genug durch warnende Beispiele aus der letzten Gegenwart widerlegbar. Man sollte etwa bedenken, daß es nicht die Fachleute, sondern als krasse Außenseiter die Maler waren, die mit ihren neuen Ideen eine erstarrte Typographie oder Photographie fruchtbar durchdrangen und sie überhaupt erst wieder zu produktiven und zeitgemäßen Ausdrucksmitteln erhoben. Auch jene einstmal von nüchternen Theoretikern vollzogene Abgrenzung zwischen einer freien und einer angewandten Kunst, die auf der einen Seite ein überhebliches und lebensabgewandtes Künstlertum und andererseits den peinlichen Kunstgewerbler züchtete, ist für Weiß ein völlig wesenfremder und untragbarer Begriff. Er war niemals ein Schriftkünstler, der auch malte, noch ein Maler, der so nebenher und wenn sich einmal die Möglichkeit ergab, auch Schriftblätter schrieb oder Bucheinbände entwarf, sondern Weiß war und blieb von jeher seiner ursprünglichen Veranlagung und seinem ganzen Willen nach, wie er selber einmal sagte, „eigentlich ein Maler“, also eine aus einem zentralen künstlerischen Willen heraus schaffende Persönlichkeit, die ihre schöpferischen Impulse von ihrer malerischen Betätigung her empfängt und die unbeirrbar bestrebt ist, jede ihr zufallende Aufgabe, mag sie nun zweckbetont oder frei sein, mit der größtmöglichen Summe an künstlerischen Energien zu durchdringen. Wie wenig auch von einem Dualismus in seinem Schaffen die Rede sein kann, wird sich dem ernsthaften Betrachter ohnedies leicht enthüllen: die floreskalen Ornamente etwa, die den Rücken so vieler von Weiß gestalteter Bücher schmücken, verweisen deutlich auf seine köstlichen Blumenstücke und ebenso ist manches seiner Signete oder Initialen unverkennbar aus einer unmittelbaren Naturbeobachtung entstanden und höchst geistvoll aus pflanzlichen oder anderen Motiven herauskristallisiert. Man kann also den in diesem Buche angeschnittenen Themenkreis nur vom Blickpunkte des Gesamtwerkes aus richtig würdigen, denn nur dem seinem Schöpfer von

2002 4 003123